

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seitensprecher Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Seitensprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage, Feiertage und als Beilage das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestweite Verbreitung und haben bei dem künftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9 gespaltenen Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4 gespaltenen Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen werden bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Ausgabe.

Nr. 174

Verantwortliche Schriftleitung: J. D. Franz Keil

Montag, 1. August 1921 (Petri Kettenf.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

48. Jahrgang

Zum deutsch-amerikanischen Friedensvertrag.

Der offizielle Friedensschluß zwischen Deutschland und Amerika ist eine Frage der nächsten Zeit. Nach allem, was amerikanische Blätter bisher darüber berichtet haben, wird von amerikanischer Seite nicht daran gedacht, diesem Frieden einen neuen Vertragsentwurf zu Grunde zu legen, sondern man beabsichtigt, die Bestimmungen des Versailleser Vertrags unter Ausmerzung der Artikel, gegen die sich unter Wilson die republikanische Opposition gerichtet hat, zu übernehmen. Dem Deutschen Reich sind ja in dieser Frage die Hände so gut wie gebunden. Wir haben, da wir den Versailleser Vertrag haben ratifizieren müssen, kein Recht, den Vereinigten Staaten gegenüber auf Änderungen zu bestehen. Um so mehr verdient da die freimütige Stellungnahme beachtet zu werden, mit der der amerikanische Bundes Senator Robert La Follette auf die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten einzuwirken sucht, um die geschehenen Faktoren zu veranlassen, dem deutsch-amerikanischen Frieden die Grundlage zu geben, auf die Deutschland, das den Worten Wilson vertraut, nach Recht und Gerechtigkeit Anspruch hat.

Unter der Überschrift „Die nationale Ehre und der deutsche Friedensvertrag“ entwickelt La Follette in der von ihm herausgegebenen Monatschrift die Richtlinien für den endgültigen Friedensschluß mit Deutschland. Er tut das in lebendiger, nicht mit einem dem Senat unterbreiteten Beschlusse, in dem er sich den Widerspruch seines Kollegen Woodrow Wilson macht, dahinschleudert, der Versailleser Frieden sei die Ausgeburt blinder Nachsicht und unerschütterlicher Gerechtigkeit. La Follette ist ein unerschütterlicher Charakter. Ihm ist seine Überzeugung nicht leicht zu nehmen. Aus Überzeugung hat er seine gegen den Krieg getretene, aus Überzeugung hat er sich der das Land vergiftenden britischen Propaganda entgegen gestellt, und aus Überzeugung hat er den Versailleser Vertrag und den Völkerverbund bekämpft. Als der Krieg des Krieges Amerika erfüllte und Vernunft sich vergebens Geltung zu verschaffen suchte, da war La Follette einer der wenigen Männer, die sich die Fähigkeit erlaubten, über den Lärm des Tages hinweg den Blick in die Zukunft zu richten, sich über die Folgen des Schicksals, den zu tun man im Begriff war, klar zu werden. Man hat nicht auf ihn gehört, aber der Gang der Ereignisse hat ihn recht gegeben. Nun tritt er abermals als Mahner und Warner vor die amerikanische Nation, deren Ehre er durch den Versailleser Frieden gefährdet sieht. Er möchte verhüten, daß das amerikanische Volk von der Geschichte der Mißachtung an dem Verbrechen von Versailles geziehen wird.

„Eine christliche Beobachtung unserer moralischen Verpflichtungen, sowie eine vernünftige Rücksichtnahme auf das Friedensbedürfnis der Welt und unsere nationalen Interessen machen es unserem Lande zur Pflicht, es abzulehnen, uns an der weiteren Verabreichung Mittel und Geld zu beteiligen“, schreibt er. „Im Gegenteil, Ehrenpflicht unserer Regierung ist es, ihren Einfluß zur Abschwächung der Vertragsbestimmungen im Einklang mit unseren während des Krieges freiwillig eingegangenen Verpflichtungen auszuüben. Um gegenwärtig einen christlichen Kurs zu führen, müssen wir zu den Verpflichtungen zurückkehren, die unsere Regierung vor der Welt übernommen hat, die von unserem eigenen Volk und von den Alliierten anerkannt wurden, und die Deutschland im November 1918 zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes veranlaßten. Der einzige Friede, der die Unterdrückung des amerikanischen Volkes verdient, muß mit diesen Verpflichtungen im Einklang stehen.“

La Follette greift zurück auf die wiederholten amtlichen Erklärungen des damaligen Präsidenten Wilson über Amerikas Kriegs- und Friedensziele, zeigt, wie zu allgemeinem Erstaunen Wilson diesen Zielen in Paris untreu wurde, sich über die während des Krieges eingegangenen freiwilligen Verpflichtungen hinwegsetzte, seiner eigenen Ehre verpachtete und der Ehre der Nation, die zu vertreten er berufen war. Er zeigt dann, wie die Alliierten selbst Amerika von allen Verpflichtungen ihnen gegenüber entbanden, als sie sich auf einen Friedensvertrag einigten, der zu den von ihnen freiwillig profamierten Kriegszielen in schreiendem Widerspruch stand. Wörtlich schreibt er:

„Die Alliierten hatten die bindendste moralische Verpflichtung, in dem Frieden die Bedingungen hinzuzufügen, die unser Land grundsätzlich formuliert und die sie vor der Welt als ihre eigenen proklamieren hatten. In Versailles verlegten sie die Imperialisten, welche die Politik von Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan leiteten, seine Grundsätze und damit auch die einzigen lebenswichtigen Beziehungen, die sie an unser Land knüpften. Es ist die klare Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten im gegenwärtigen Zeitpunkt, ihren Einfluß zur Einföhrung der Versprechungen einzusetzen, die während des Krieges von den verantwortlichen Vertretern unseres Landes und der Alliierten Regierungen gemacht worden sind. Diese

Ein gemeinsamer Schritt der Alliierten in Berlin.

Ein Kompromiß zwischen England und Frankreich. — Maßnahmen gegen die Folgen der Dürre.

Neuzeit in Kürze.

Paris, 30. Juli. Laut Echo du Rhin ist der pensionierte General v. Lehmann in Trier von der Internationalen Rheinlandkommission aus dem besetzten rheinischen Gebiet ausgewiesen worden. Der General steht auf der belgischen Liste der Kriegsverbrecher.

Germant, 31. Juli. Hier trat eine erste internationale Kommission zusammen, deren Schaffung auf dem Westpostkongress in Madrid beschlossen worden war. Sie hat die Aufgabe, Vorschläge zur Verbesserung und Vereinfachung des Verkehrs innerhalb der Westpostunion auszuarbeiten. Acht Staaten sind in der Kommission vertreten.

Paris, 31. Juli. In der gestern abend stattgefundenen Gedenkfeier für Jean Jaurès, die die offizielle sozialistische Partei veranstaltet hat, hat namens der deutschen unabhängigen Sozialdemokratie der Reichstagsabgeordnete Crippien gesprochen. Seine Rede hat Beifall ausgedehnt.

Paris, 31. Juli. Wie das kommunistische Blatt „Internationale aus Velle“ berichtet, hat die radikale Minorität des Gewerkschaftskongresses, also die Anhänger der Moskauer Internationale, heute getrennt getagt. Die Kommunisten haben einen ausführlichen Ausschluß eingebracht. Daraus läßt sich schließen, daß sie die Absicht haben, den Allgemeinen Arbeiterverband zu verlassen.

Athen, 30. Juli. Jochimides hat dem griechischen Minister des Auswärtigen durch Funkpruch mitgeteilt, die Sowjetregierung werde im Hinblick auf die Tatsache, daß Griechenland sich mit Russland nicht im Kriegszustand befindet, zwei griechische Dampfer samt Besatzung freigegeben. Gleichzeitig sprach er das Ersuchen aus, daß zwei Dampfer der Republik Österreich freigegeben würden. Die griechische Regierung wird dem Ersuchen Folge geben.

Athen, 30. Juli. Das Welt Kronika schreibt unter Berufung auf amtliche Mitteilungen, es beabsichtigen die griechischen Kollegen über einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung zu verständigen, um ihre mitzuteilen, daß sie durch alle möglichen Mittel den Transport alliierter Truppen durch Deutschland erleichtern, deren Entsendung die Lage in Oberschlesien in jedem Augenblick nötig

machen könne. Es sei wahrscheinlich, daß dieser Kollektivschritt nicht vor Montag unternommen werden könne.

Kompromiß zwischen England und Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die Pariser Morgenpresse spricht sich mit Befriedigung über das Kompromiß aus, das zwischen England und Frankreich abgeschlossen wurde, nimmt es aber mit Zurückhaltung auf. Petit Parisien schreibt, alle Welt wünsche, daß dieses Kompromiß der Vorhölle eines noch vollkommenen Eintrages sei. Gemäß dem Versailleser Vertrag handle es sich heute darum, nicht diese oder jene wirtschaftliche oder strategische Theorie in Betracht zu ziehen, sondern auf der Karte das zu beachten, was als der Wille der obersten Willkür durch die Volksoberleitung zum Ausdruck gekommen sei. Gewiß müßten die geographischen Erwägungen eine Rolle spielen, aber nur eine untergeordnete. Wenn man sich entschließen an dieser Wahrheit halte, sei es wahrscheinlich, daß die Verständigung auch eine Grundlage, ähnlich der wie Graf Sforza vorgeschlagen habe, schnell erzielen werde.

Paris, 31. Juli. Ein Echo de Paris teilt Berthoinar mit, man könne nur sagen, daß man die Forderung gerecht habe, denn die Frage bleibe bestehen, welche Kompromisse nach Oberbefehlens geschickt und wann sie dorthin abgefahren werden. Nach seiner Ansicht wird der oberste Rat nicht nur das oberste Problem in seiner Gesamtheit erörtern, sondern viel allgemeiner die Haltung festlegen, die Deutschland gegenüber einzunehmen sei. Man werde alles möglich tun, um die während des Krieges entstandene enge Verbindung zu retten. Aber man werde die größten nationalen Interessen nicht opfern. Die letzte Auseinandersetzung habe in gewisser Beziehung gezeigt, daß man gewonnen sein könne, seine Forderung zu freien Entscheidungen zu nehmen. Der Augenblick sei gekommen, um die Opfer klar zu beschreiben, die man für die gemeinsame Sache vom finanziellen Entgegenkommen nicht erlangen könne.

Zur Sitzung des Obersten Rates.

Paris, 31. Juli. Nach einer Mitteilung der Staatsagentur wird die Tagung des obersten Rates jedenfalls 8—10 Tage dauern. Die Tagesordnung sei überliefert. Man könne annehmen, daß die alliierten Staatsmänner sich auch mit der waffenlosen Hungernot beschäftigen würden. Endlich wäre es, wie es in der Mitteilung heißt, sehr überraschend, wenn die Orientfrage nicht angesprochen würde.

Paris, 31. Juli. Der Franzosenhaß teilt mit, daß trotz verschiedener englischer Widersprüche die belgische Regierung morgen aufgefordert werde, an der Konferenz des Obersten Rates teilzunehmen.

Achtung!

Geschlossene Versammlung der Zentrumsparlei.

Am Dienstag, den 2. August, abends 7 1/2 Uhr, im Wintergarten der Bürgergesellschaft.

Thema: Kommunale Fragen.

Die Zentrumsanhänger (Damen und Herren) werden hierdurch freundlichst eingeladen. Nur eingeschriebene Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Politik wird nicht nur unsere Verpflichtungen einlösen; sie muß mehr tun — sie wird von dem künftigen ungeborenen Geschlechte in Mitteleuropa unenträglich Lasten nehmen, die ihnen ungerechtfertigt aufgebürdet worden sind. Sie wird für den Frieden der Welt die Grundlage der Gerechtigkeit und Gleichheit bauen. Sie wird die amerikanische Industrie neu beleben und den Weltmarkt von den drohenden Einfällen des Militarismus befreien. Es ist nicht nötig, daß wir versuchen, für die übrige Welt einen Friedensausgleich zu diktieren. Wir können jedoch unsere Zustimmung und moralische Gewährleistung dem großartigen und unerfüllbaren Frieden vorenthalten, der geschlossen

sen worden ist. Wenn wir das unterlassen, nachdem wir uns einen Frieden auf Grund der vierzehn Punkte beschaffen haben — der vierzehn Punkte, die vom Kongress gutgeheißen, von den Alliierten bekräftigt und von den Mittelmächten in gutem Glauben angenommen wurden, dann werden wir überführt vor der Welt dastehen als eine Nation ohne Ehre, als eine Nation, die kein Vertrauen verdient, als eine Nation, die den Beweis schuldig gelassen ist, daß sie es mit der Einföhrung der von ihr eingegangenen Verpflichtungen ernstlich meint.

Das schreibt ein Mann, der durch ein arbeitsreiches Leben im Dienste des Gemeinwohls sich das

Maßnahmen zur Bekämpfung der Futtermittelnot.

Berlin, 30. Juli. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden am 29. Juli 1921 unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Huber Beratungen über Maßnahmen zur Bekämpfung der infolge der Dürre entstandenen Futtermittelnot statt.

Der Vorsitzende betonte einleitend, daß nach den aus den verschiedenen Reichsteilen vorliegenden Nachrichten von einer Gefährdung der Ernte im Allgemeinen nicht gesprochen werden könne, daß aber in einzelnen Gebieten des Reichs die Raufutter- und Futterpflanzen unter der Dürre außerordentlich gelitten habe. Die Sorge für Abhilfemaßnahmen gegen örtliche Notstände der Landwirtschaft falle zunächst in die Zuständigkeit der Länder. Immerhin bestesse aber auch für das Reich nach seinen Zuständigkeiten die Möglichkeit, auf bestimmten Gebieten, so durch Maßnahmen der Ein- und Ausfuhr und die Frachtarifpolitik helfend einzugreifen.

Im Einzelnen ist aus dem Ergebnis der Beratungen folgendes hervorzuheben: Sowohl von den Vertretern der Landesregierungen als auch von den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, daß jene Notstandsgebiete, die ganz besonders unter der Dürre zu leiden haben, bei der Belieferung mit Futtermitteln zeitlich vorzugsweise berücksichtigt würden. Die geringen Bestände an Kraftfuttermitteln, die sich noch im Besitz des Reiches befinden, namentlich Kleie und Gerstentrotter, sollen nach Maßgabe des Mindestbestandes, jedoch unter Berücksichtigung der besonderen Notlage einzelner Reichsteile, den Ländern zur Verfügung gestellt werden.

Die Vertreter der Landesregierungen und die Vertreter der Landwirtschaft gaben einstimmig dem Wunsch Ausdruck, daß die im Juni ausgelassene teilweise Ausfuhr von Delftuchen aus ausländischen Staaten im Hinblick auf die in den letzten Wochen eingetretene Futtermittelnot baldigst gespart werde. Zum mindesten müsse diese Regelung einer sofortigen Nachprüfung unterzogen werden.

Um wie bisher den Viehhaltern zu ermöglichen, sich die Futter- und Streuvorräte der öffentlichen und privaten Mähdungen wie in den Kriegsjahren zu neu zu machen, soll die Bekanntmachung über Streu-, Heide- und Weidenutzung vom 13. April 1916 aufrecht erhalten bleiben, wonach die Besitzer von Forsten und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde verpflichtet sind, die Mähdung von Futter- und Streumaterial jeder Art und das Weiden von Vieh zu gestatten. Als besonders wirksames Mittel zu einer baldigen Besserung der Futtermittelversorgung der Viehhaltungen der gefährdeten Gebiete wurde von den Vertretern der Landesregierungen in voller Übereinstimmung mit der Landwirtschaft und dem Futtermittelhandel die Einföhrung von Notstandsstarfen für Futter- und Streumittel bezeichnet.

Von der Regierung wurde die unverzügliche Entscheidung über die einzelnen Anträge und Wünsche zugesagt.

Lloyd George geht nach Amerika.

Paris, 31. Juli. Dem New York Herald wird aus New York berichtet: Hier hält man es für möglich, daß Lloyd George sich demnächst nach Amerika begeben werde. Die Reise stünde augenblicklich mit der Tätigkeit Nordchiffes in den Vereinigten Staaten in Zu ammenhang. Als Vorwand werde dienen, daß die Premierminister der Dominions vor ihrer Heimkehr mit Staatssekretär Hughes und Präsident Harding sich über die japanische Frage zu besprechen wünschten.

Recht erkämpft hat, als Mahner und Warner gehört und beachtet zu werden, ein Mann von maßlosem Leben, auf den nicht wenige Amerikaner als auf einen der Besten ihres Volkes schauen. Was er schreibt, hat gewiß nur zu sehr seine Berechtigung. Wenn wir gleichwohl befürchten, daß er ein Krieger in der Wüste sei, auf den die Mehrheit im Kongress in diesem Falle nicht hört, so haben wir doch geglaubt, die Pflicht diesem Kämpen aus Wisconsin gegenüber erfüllen zu müssen, daß wir von seinen Äußerungen auch der deutschen Defensivität Kenntnis geben.

Der Pressekorrespondenz des Konfektionseinzelhandels schreibt:

Es ist jetzt ist das Problem des Preisabbaues noch nicht gelöst. Die erste Notwendigkeit zur Lösung des Problems ist ganz zweifellos die, daß man allen künstlichen Widerständen, die einem Preisabau entgegenstehen und diesen zu hintertreiben suchen, energisch zu Weibe rückt. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen hier die sogenannten Preisconventen, Interessensverbände der Industrie oder des Großhandels, die es ihren Mitgliedern unter Verwirrung einer hohen Konventionalstrafe verbieten, die in Preisverträgen festgesetzten Preisen nachzulassen, selbst wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse, welche die ursprünglichen Preisvereinbarung bestimmend waren, sich vollständig geändert haben.

Einem ähnlichen Weg schlugen eine Reihe von Verkaufsagenten ein, die den Zuckerproduzenten den Verkaufspreis vorschreiben und sie schriftlich verpflichten, den betreffenden Artikel nicht billiger auf den Markt zu bringen, obgleich nach deren Ansicht der ergiebte Gewinn viel zu hoch ist. Hier ist es natürlich angebracht und an der Ordnung, daß die Behörden, wenn in das Wirtschaftsleben eingegriffen, um derartige schädliche Auswüchse einzufangen, zu bekämpfen. Man darf das Gebahren der Preiskontrollen nicht aus den Augen verlieren, zumal sich diese heute stärker denn je fühlen. Sie gehen heute sogar so weit, daß sie Nichtmitglieder, die also nicht an die Kontrollationsbestimmungen gebunden sind, durch Monopolsperre unter ihrem Einfluß zu bringen trachten, weil sie dann in der Lage sind, ohne jede Gefährdung seitens irgend eines Außenländers die Preise zu diffundieren. Derartige Monopolsperren liegen nicht im Interesse unserer Volkswirtschaft, sie bedingern nur die Steigerung der Gewinne einiger weniger Großbritannien auf Kosten der Allgemeinheit. Derartige Gefährdung eines der Auswüchse bedingenden Kartellgesetzes ist eine dringende Notwendigkeit.

Die vom Reichsjustizministerium ausgearbeitete Vorlage für die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Freiheits- und Geldstrafe bringt eine bedeutsame Neuierung für die Verbüßung der Strafen. Zunächst wird das Höchstmäß der Geldstrafe auf das Zehnfache, bei Verbrechen und Vergehen aber auf mindestens 20 000 Mark vorgehoben. Wilder liegende Fälle des einfachen Diebstahls können auch durch Geldstrafe begahnt werden. Für einen Tag Freiheitsstrafe sollen 150 Mk. statt, wie bisher, 15 Mk. in Anrechnung kommen. Bei Vergehen, bei denen jetzt Geldstrafe überhaupt nicht oder nur neben Freiheitsstrafen zulässig ist, soll die Freiheitsstrafe durch eine Geldstrafe bis zu 20 000 Mk. ersetzt werden, falls eine Freiheitsstrafe nicht mehr als 1 Monat in Frage kommt. Das Wichtigste ist, daß bei Geldstrafe Teilzahlung sowie deren Tilgung durch freie Arbeit zugehanden wird. Diese Neuordnung folgt nicht nur humanen Bestrebungen, sondern auch zweifellos finanzwirtschaftlichen Rücksichten.

Begräbnis.

Vizepräsident des Deutschen Reichstages Dr. W. L. : Namens des Präsidiums des Deutschen Reichstages widme ich Karl Trimbom einen letzten Nachruf, sprech' ich seinen Anwandlungen und Freunden herzlichstes Beileid an. Seit dem Jahre 1896 hat Karl Trimbom dem Deutschen Reichstag angehört, er nahm an allen Beratungen und Verhandlungen des Reichstages regen Theil. Trimbom war der belämmelte und populärste Abgeordnete. Er stellte gerne sein gedogenes Wissen an den Dienst der großen Sache. Bedeutend war sein Ansehen, hoch sein Einfluß, hervorragend seine Stellung als Fraktionsführer. In den Innungen des Reichstages ist Trimboms Name unaussprechlich eingetragenen. Sein lauter Charakter, seine vornehme Gesinnung, seine unerüßliche Schaffenskraft, seine liebenswürdigen Umgangsformen, sein goldener rheinischer Humor, sichern ihm ein dauerndes Andenken. In deutscher Erde ruht er. Ich rufe ihm ein Grund fand Karl Trimbom die letzte Ruhestätte. Das ist die beste, die würdigste letzte Ruhestätte für den Mann, der bis zum Tode getreu blieb dem deutschen Vaterlande und seiner rheinischen Heimath!

Abg. Landgerichtspräsident M a r g : Wenn der Volksverein für das katholische Deutschland an erster Stelle unter den Vereinen erscheint, hat das einen besonderen Grund. Karl Trimborn gehörte zu seinen Gründern. Dreißig Jahre lang hat er die Ideen des Volksvereins in die Tat umgesetzt, hat er das katholische Volk zusammengeschafft. Die ersten Jahre des Volksvereins sind gekennzeichnet durch die überaus emsige, erfolgreiche Tätigkeit Karl Trimborns, der mit Befriedigung feststellen konnte, daß er die ersten 100 000 Mitglieder des Volksvereins in Nord und Süd „zusammengeschaffen“ habe. Dem Volksverein hat er die Treue stets bewahrt. Als unser Franz Brändts das Zeitliche segnete, wurde Trimborn sein Nachfolger als Präsident des Volksvereins. Trimborn war der Mann der Tat, der sozialen Tat. „Ich diene!“ war sein Gedanke im privaten Leben und in seiner öffentlichen Tätigkeit. Seine Aufgabe war es, die

Allen Tagelärern. Einem wohnt hat er gedient in seinem Leben, in seiner Familie, in der Gesellschaft, im Vaterlande. Als treuer deutscher Mann hat er die irdischen Völker seine ganze Kraft gewidmet. Die in den Kreisen des Volksvereins geistigen Gedanken hat er in seinem politischen Leben ausgemüht. Als stellvertretender Vorsitzender des Volksvereins wußte ich den Heimgegangenen den Vorber ehren, dankbar zu Anerkennung. Durch vierzig Jahre hindurch war er mit treuer Freund besonders auch im Kirchenvorstand der lutherischen Studentervereine Deutschlands. Das ist unser Gedächtnis: Wir wollen mit der gleichen Treue arbeiten wie Du, wollen uns den Dienste des ganzen Volkes widmen, einigend des Heilandswortes: Mich erbarmt des Volkes. Gerade in unserer Zeit zeigt sich besonders für die lutherischen Akademiker die Verpflichtung, zu arbeiten wie Karl Trübner im Dienste der sozialen Mächte. Wir wollen die Perlen des Geistes hineinwirfen in den Vorber, damit die Erbarmung Gottes, sofern es seine strenge Gerechtigkeit fordert, abfließen die Tage der Prüfung. Dem Audent, lieber Freund, wollen wir ehren, indem wir wie Du die Tat setzen: Zur Ehre Gottes und zum Wohle des geliebten Vaterlandes und der armen bedrückten Menschheit. Lebe wohl lieber Freund, auf Wiedersehen, in der Ewigkeit!

Es sprachen noch Vertreter der Zentrumspartei des bayerischen Landtags, Abgeordneter Diez (Haidhofzell), für die Bayerische Volkspartei Alh. Domkapitular Leichter (Bamberg), der Vorsitzende der Zentrumspartei des Kreises Memmels, Krieger, ferner Dr. Hohn im Auftrag der Zentrumspartei des Kreises Memmels Kreistagss. Als Vertreter der Presse erschienen Chefredakteur Heber (Königliche Hofzeitung) und Redakteur Eltes (Münchener Arbeiterzeitung) den Seemannsangehörigen. Die Seemannsvereine stellten sich vor der Majestät des Todes. Dann schloß sich das Grab über dem, was sterblich an Bamberg war.

Durch das Einkommensteuergesetz vom 24. 9.

1921 ist in sehr vielen Fällen eine Erleichterung der Steuerpflicht gegenüber den früheren Bestimmungen entstanden. Daher kommt es, daß Steuerzahler, denen 1920 die vollen Steuerabzüge vom Lohn und Gehalt gebührt worden sind, mehr, zum Teil erheblich mehr an Steuern gezahlt haben, als sie zu zahlen verpflichtet sind. Diese Steuerbeträge müssen natürlich zurückbezahlt werden. Nachdem jetzt vier Monate seit Beginn des neuen Steuerjahres verfloßen sind, macht sich eine gewisse Unruhe bemerkbar, weil die zuviel gezahlten Steuerbeträge noch nicht zurückbezahlt worden sind. Deshalb haben die demokratischen Abgeordneten Erlenz und Ziegler an die Reichsregierung nachstehende Anfrage gerichtet:

Was man Waisenkindern als Nahrung anbietet, erzählt das Essener kommunalistische Blatt „Mitt-Tag“ in seiner Nummer vom 14. Juni 1921 am besten, daß im Ratholischen Waisenhaus in Gelsenkirchen die Abfälle des Gelsenkirchener Großmarktes als Essen für die Waisenkinder gegerichtet werden. „Schnellstens soll sich die Stadtverwaltung um die Herstellung des Essens kümmern, da „man ja bei den Dienern Gottes allerhand gewöhnen sei.“ Die Verwaltung des Waisenhauses reist nun folgendes mit, das wir den Herren Kommunisten des „Mitt-Tag“ zur eingehenden Lektüre warm empfehlen:

Die Schweſtern bekommen vielfach auf dem Markte übriggebliebene Gemüthſpeſſe, wiſſt Abfälle, geſteht. Das noch Brauchbares und wirklich Gute wird ſorgfältig herausgeſucht und zum Kochen verwendet. Alles andere bekommen unſere Schweine, die wir im Weiſſenhuſe für unſere Kinder mäſſen. Ich frage einen denkenden Menſchen, ob daſes etwas anzuwenden iſt. Laſſe ich ſie ferner, daß unſere Weiſſenfinder allgemein als ſehr gut ernährt gelten und daß wir wiederholt von verſchiedenen Seiten Anerkennung daſſir fanden. Als vor Jahr und Tag jämmtliche Schüler bei, Unterernährung ärztlich unterſucht wurden, bekommen unſere Weiſſenhausſchweftern — unſere Kinder beſuchen hier die Volkſchule — ungeheben ein Kompliment den unterſuchenden, nicht katholiſchen Arzte, die Kinder ſeien ſehr gut genährt und geſiegt. Ferner iſt es Laſſe, daß wir noch im letzten Jahre im Weiſſenhuſe zu den Pflegekoſten fast 100 000 Mark zulegen mußten, um eben unſere Schüllinge gut zu ernähren und zu kleiden. Mißdiätige Hände, die es wirklich gut mit den Weiſſenfindern meinen, haſſen uns hinweg über die außerordentlich ſchwere Zeit des Krieges und der Nachkriegsjahre. Zener elende Ignoranz und Verleumdung ſucht ſeine „Liebe“ zu den Kindern dadurch zum Anſand zu bringen, daß er eine unwahre und böſeartige Geſchichte verbreitet und die für die armen Kinder gänzlich ſich aufopfernden Schweſtern mit Spott bedeckt. Iſt das wirklich die vielgeprieſene und laut proklamirte Brüderlichkeit? Dann möchten wir eine ſolche — und wir ſehen damit wahrlich nicht allein — entſchieden ablehnen. Der öffentliche Anſand erfordert es, ehe man derartige Dinge an die Deffentlichkeit bringt, zuvor nachzuſorhen, ob ſie wahr und begründet ſind. Mit der hieſigen Stadterverwalter, die unſer Weiſſenhaus ſehr genau kennt, arbeiten wir Hand im Hand.

Dazu bemerkt treffend die „Eigener Volksz.“: Das „Aulrich-Ehem.“ sollte sich doch wirklich um andere Sachen kümmern, als um fahlgeliche Einrichtungen. In einer Zeit, wo einem Wolf Hoffmann, diesem Arbeiterkommunisten, ein Verbrechen ge-
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524

Romantische Sage

Ein heller, freundlicher Tag empfing sie, als sie aus der Nacht der Höhle zum Licht heraustraten. Georg atmete freier und leichter in der kühlen Morgenluft, denn der faule Dunst, der in den Gängen und Grotten der Höhle umhielt, und wovon sie bieleilend den Namen Nebelhöfste trug, lagerte sich beugend auf die Brust. Sie forden das Pferd des jungen Ritters noch an derselben Stelle angebunden, munter und frisch wie sonst, und selbst die Wessensfelle, die am Sattel befestigt waren, hatten durch den Rahtau nicht Schaden gelitten, wie Georg befürchtet hatte, denn der Pfeifer von Harz hatte ein großes Luch, das ihm beim Umwerfen gegen Wiesen und Äste dienen mochte, über den Rücken des Pferdes ausgebreitet. Georg machte seine Kleidung und das Zeug des Rosses gerade, während der Bauer diesem einige Hände voll Heu zum Morgenbrot reichte, und dann ging es weiter den Berg hinan. Sie waren erst wenige Schritte vorgeht, als der Klang einer Glöde aus dem Thale heraufschallte und die stierliche Stille des Morgens unterbrach; eine andere antwortete, drei bis vier Minuten ein, bis die melodischen Töne von wenigstens zwölf Glöden von den hohen umher und aus den Thälern aufstiegen. Ueberrast hielt der junge Mann sein Pferd an: „Was ist das?“, rief er. „Brennt es irgendwo, oder wie? Hierher will heute ein Fest im Rastender haben!“ „Weiß Gott, ich bin durch meine Hastigkeit so ans selbste Zeit heraufgekommen, daß ich den Sonntag nur davon erkenne, daß die Mädchen neue Röcke und frische Schürzen anhaben.“

„Es ist wohl schon manchem Kriegermann so gegangen, antwortete Hans der Spielmann; ich selbst habe mich oft erst auf die Zeit besinnen müssen, denn ich wichtiger Dinge im Kopf hatte als Messe und Predigt; aber heute ist es ein anderes Ding.“

Ich hätte nicht mehr in meinem Leben, daß ich den Tag
 so wichtig begehre, wie ich soll, und dieser Tag
 ist nicht anders als manche schöne Stunde meiner
 Kindheit. Ich mag mich noch mein Vater; ich habe
 eine kante gute Mutter, die mich nicht in die
 Schwefelstein. Wir beide freuen uns ein ganz kleines
 Kind. Ich bin ein Kind, das ich nicht mehr
 der Knechtstag. Wir haben nicht mehr, wenn
 wir nicht mehr, wir haben nicht mehr, wir haben
 den Tag, aber wir haben nicht mehr, wir haben
 es nur noch zwei Tage bis Ostern sei, wo uns die
 Mutter seinen Enden befehle. Meinesant in
 pocal" siehe er hinzu, indem er seinwärts blickte, um
 eine Träne zu verborgen; „se find drüben alle drei
 und feiern dort ihren heiligen Freitag.“

„Man sollte nicht von so heiligen Dingen sprechen,“ sagte der Pfister nach einigen Stillstehungen, aber mein Beichtiger mag es mit sich übergeben. Ich denke, Ihr sollte nicht waurig sein, Junker! Demen, die schlafen, ist es wohl, und die, die wachen, sollen vorwärts und nicht rückwärts gehen. So würde ich an Eurer Stelle daran denken, wie Ihr einst auch Euren Kindern das Eltern befehlen könntet und wie sie sich freuen werden am Karfreitag. Seid Ihr nicht auf der Wandaufahrt, und wird ein gewisses Fräulein nicht auch eine gute, sanfte Mutter werden?“

Georg suchte umsonst ein Lächeln zu unterdrücken, das dieser sonderbare Trostpruch hervorgerufen hatte. „Höre, guter Freund,“ entgegnete er, „ist dir zur Noth ein solches Wort erlaubt; doch möchte ich keinem Anderen raten, meine Ohren durch solche sündige Gedanken zu entzünden.“

"Nichts für ungut, Herr! Ich wollte weder Euch noch das Fräulein damit beleidigen; soll auch nicht mehr geschehen. Aber sehet Ihr nicht dort schon den Thurm aus den Wipfeln ragen? Noch eine kleine Viertelstunde, und wir sind oben."

„Soviel ich gestern in der Nacht bemerken konnte, ist das Schloß auf einen einzelnen, jähen Felsen hinausgestellt. Bei Gott, ein kühner Gedanke, da konnte wohl niemand hinkommen, was nicht

„Meint Ihr? Nun es stehen auch vier gute Doppelhaken im der Halle, die auch ein Wädrchen anmorden würden. Wenn Ihr recht gesehen habt, so müß' Ihr bemerkt haben, daß der Felsen ringsum durch ein breites Thal von den Bergen umher gefondert ist, dorthin könnte man nicht viel Schaden tun; die einzige Seite, die näher an dem Berge liegt, ist die, wo die Su brüde herübergeht. Platanet einmal dort ein Geldschätz auf, und sehet zu, ob es Euch der Eidgenossen nicht in den Grund schießt. Ich nur ein Fenster aus's Korn genommen habt. Und wie wollt Ihr ein Geldschätz herausführen in diesen Schluchten und Bergen, ohne daß Euch wenige entschlossene Männer mehr Schaden thun als das, was ich dort angetroffen hab'?"

„Da habt Ihr recht,“ antwortete Georg; „ich möchte wissen, wer den Gedanken gehabt hat, auf den Felsen ein Schloß zu bauen.“

„Das will ich Euch sagen,“ sagte der Spielmann, „der mit allen Sagen seines Landes vertraut war; es lebte einmal vor vielen Jahren eine Frau, die mußte viele Verfolgung erdulden und wußte sich nicht mehr zu wehren. Da kam sie an diesen Felsen und sah, wie ein großer Stein mit seiner Familie und

„Nun brauchst du dich nicht zu kümmern, denn ich habe die Sache schon erledigt. Du wirst sehen, daß die Sache für dich sehr vorteilhaft ist. Du wirst sehen, daß die Sache für dich sehr vorteilhaft ist. Du wirst sehen, daß die Sache für dich sehr vorteilhaft ist.“

„Sei ohne Sorgen! Ich danke dir für dein Ge-

Ein Knirr, der das Thor bewachte, fragte nach
seinem Besuche und rief einen anderen herbei, ihm
Herrn das Brieflein und den Ring zu übergeben.
Gern hätte ihnen diese Zeit genügt, das Schloß und seine
Umgebungen zu betrachten. Aber ihn schon in der
Nacht, beim halbgezwungenen Schein des Mondes und in
einer Gemüthsstimmung, die ihn nicht zum auf-
merksamen Beobachter machte, die süßhe Bauart
dieser Burg anschauen, so staupte er jetzt noch
mehr, als er sie vom hellen Tag beleuchtet an-
schaute. Wie ein stolzer Minareturm steigt aus
einem tiefen Thal ein schäner Felsen, frei und
kühn, empor. Weidlich liegt alles feste Land, als
hätte ihn ein Muth von der Erde weggeschleudert, ein
Erbeben ihn losgerissen oder eine Wasserflut vor
uralten Zeiten das weidliche Erdrück ringsum von
tiefen felsen Seimassen abgspült. Selbst an der
Seite von Sidonnet, wo er dem süßigen Gebirge sich
nähert, fließt eine tiefe Spalte, hinlänglich weit, um
auch den kühnsten Sprung einer Gasse unmöglich
zu machen, doch nicht so breit, daß nicht die er-
forderliche Anzahl des Menschen durch eine Brücke die
getrennte Seite vereinigen könnte.

Aus der Schule. Die Bielefette kommt aus der Schule nach Hause. „Mutter,“ sagt sie vergnügt, „heute bin ich etwas herausgekommen und weiß selbst nicht, wie „Merkwürdig,“ meint die Mutter, „erzähl doch einmal, wie die Geschichte war.“

„Wir hatten Erdkunde-Stunde und nahmen Spanien durch. Die Lehrerin fragte die Annemarie, die über mir sitzt: „Wie heißt die Hauptstadt von Andalusien?“

Die Annemarie wußte es nicht und streng sagte das Freilein: „Schäm dich! Die Folgende!“ — Ich hatte nicht mit der Annemarie, denn ich wußte es auch nicht. Und nun die Annemarie sah Mißgefallen an meinen Worten, so daß ich mich nicht trauen konnte, zu antworten, so daß die Lehrerin freudlos zu mir: „Gut, Bielefette, sag uns, werest du?“

Die Natur
Pflanzenkeiße
Kreuz- und
und Wald.
natz fast in
Stoppeln. In
Acker nicht i
neues Leben,
gebeten seht,
mehr hinter.
noch im Gie
einen schen
Alles weist
ahnen ihn au
als erster den
In den Wäld
und da noch
sind teils in
Arbeit, teils
bräuen sie n
weiße Wachs
meister diese
der Herbst-
der schönsten
amhaltendes
mann

Der Ster-
rung ersche-
glänzend wei-
nun bereits a-
hoch am jid-
unter Kultur-
Deneb, rechts
Abend
ler Schönhei-
Schützen, der
Zeit hinan,
Zweige, und
über Kephun
zum NO-Bo-
spannernde
genden Kling-
melddammes
gungseinheit
tritt, um e-
Eklipst wird
Angustaband
bezeichnet;
mann, Fisch
Erhebung de
Der Vollmon
Stichhimmel
Südhimmel
Fischen das
der. Munde

Die Pl
etwa 3 Stun
bar. In der
am Schfeld
bar, den Pl
23. vormitt
mit der Son
in den Son
nacht sind
für 0° 11'
Horizont wi
morgens au
junktion mit
war, taucht
mel wieder
Hanus ist
sition zur
dagegen, in
Konjunktion
Der M
Erstes Viert
am 18. nach
nachmittags

August, den
herworts hei
Laurentius“
Versamm
auf die Be
mehr Kinder
gewiesen.
wird spreche
Von der
wird uns g
unbesetzten
Garne der
tarifes (Ga
färbt. Bedr
machungen
Zeitgenos
nächstlichen
Ein Har
mit vier neu
Straßen
derstraße ei
wendet

2. Kommer
der als ji
Reihe von
lingslehrer
chen ist frei
Lehrstellen
Entschädigu
wurde erhe
der Einweil
35 000 Ma
Kriegerdenk
träge auf G
wurden aus
früheren Jo
genprämien
Mark zur V
der Kreis e
werden, für
Schweineina
Verghüttis
zur Kreuzu
bede erhalten
Untergefal
den bereitg
Obstpfleges
Maßnahmen
Gemeindera
lichen Loter
nicht mehr
Kernen- und
den wählte
Querschnitt

Kruchen. Die
Entschädigung
gezahlt wer
wegen Erha
Postminister
des Ankaufs
das dem W
beschlossen.
neue Straß
wird das

vom 24. März
leichterung der
in Bestimmung
s, daß Steuer-
erabgibt von
nd, mehr, zum
ht haben, als
Steuerbeträge
nen. Nachdem
neuen Steuer-
ne gewisse Un-
den sind. Des-
ordneten Er-
erung nachste-

a l s A h -
ener Kommuni-
mer Nummer
sh im Katho-
ke Möbelle des
en für die
ntellungs soll
erstellung des
den Dierern
Verwaltung
uch, das wir
r-Schos" zur

ach auf dem
nicht Möbelle,
wirklichen Güte
in Kochen ver-
ere Schweine,
nder mäßten,
o dagegen
r ferner, daß
r nur erndigt
erschweren
als vor Jahr
erendigung
unserer Mai-
büschen hier
upment des
e, die Kinder
legt. Ferner
en Jahre in
100 000 Mark
stänge gut zu
hände, die es
neinen, hatten
schwere Zeit
Jener elende
Diebe zu
bringen, daß
hig verbrieft
lich sich auf-
st. Als das
proklamiert
eine solche -
ent-
nstand erfor-
e Dessen-
so war
Stadterwal-
ur kennt, ar-

er Vorklag-
; auch andere
nrichtungen,
o f f m a n n
hagen gefch-
nassen h u n -
ang genährt
n sehr, sehr
s, als andere
erand an, und
der äußeren
ngt.
fragte nach
herbei, ihrem
u übergeben.
loß und seine
schon in der
ndes und in
zum auf-
ne Bauart
er jetzt noch
eleuchtet an-
st steht aus
en, frei und
e Land, als
gefallen, ein
asserflut von
ingung von
Gebirge sich
ich weit, um
e unmaßlich
cht die er-
ne Brücke die
ung folgt.)

ummt aus der
gnügt, heute
icht nicht wie.
ählt doch ein-
men Spanien
rie, die über
Anbauflut"
eng lagte das
- Ich hatte
es auch nicht,
es zu Worten,
ill - Da
ut, die letzte

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 1. August 1921.

Die Natur im August. Im Hochsommer nimmt das Pflanzenleben an Schönheit ab, ein paar Gruppen, die Kreuz- und Doldenblütler, beherrschen nur noch Stur und Wald. Die Getreidefelder sind am Ende des Monats fast überall kahl, und der Wind weht über die Stoppeln. Nun erwacht dort, wo der Landmann den Acker nicht umflügt, an Stelle der wogenden Galme neues Leben, die Unkrauter, oft recht hübsche Blumen, gedeihen jetzt, weil das Getreide ihre Entwicklung nicht mehr hindert. Nur die Kartoffeln- und Rübenfelder stehen noch im Grün. Die frühgeblühten Obstbäume geben einen schönen Anblick, der oft der Wälder gleichkommt. Alles weist auf den kommenden Herbst hin. — Die Vögel ahnen ihn auch, denn schon ziehen einige von ihnen fort, als erster der Gartenfänger um die Mitte des Monats. In den Wäldern wird es still, nur selten hört man hier und da noch den Schlag oder Gesang eines Vogels. Die Felder sind teils in der Mäule, teils haben sie mit den Jungen Arbeit, teils, wie die Vögel, die drei Geheide machen, brüten sie noch einmal, z. B. Wachstel, Goldammer, weiße Nachtigallen. Viel Zweck hat es nicht, denn die meisten dieser Spätlinge gehen doch zugrunde. Trotz der Herbst- und Abkühlung ist der August einer der schönsten Monate des Jahres, denn meist herrscht anhaltendes Wetter zur Freude von Land- und Wanderern.

Der Sternhimmel im August. In der Dämmerung erscheint als erster Stern, nahe dem Zenit, die glänzend weiße Vega in der Leier, nächst ihr Arturo, nun bereits den Abend im Westen begriffen, aber noch hoch am südwestlichen Himmel. Über dem Horizont: unter Arturo Spica, im S. Antares. Unter Vega links Deneb, rechts Alair.

Abends 10 Uhr. Die Milchstraße steigt in voller Schönheit vom SSW, ein Arm aus dem Gebiet des Schützen, der andere vom verfinsterten Skorpion her zum Zenit hinan, mitten im Schwanz vereinigen sich die Zweige, und das weicherlich schimmernde Band geht über Kepheus und Kassiopeia, Perseus und Fuhrmann zum NO-Horizont hinab. Gegenüber diesen, allumhüllende Gelblichkeit des Himmelschades verfinsterten Ring der Milchstraße ist der Gürtel des „Himmelsbrenners“, die Ekliptik, in der die Bau- und Bewegungsenergie unserer Sonnenfamilie vor Augen tritt, um etwa 60 Grad geneigt. Der Verlauf der Ekliptik wird, vom Südwest zum Nordosthimmel, am Aufgangeshimmel von folgenden Tierkreisbildern bezeichnet: Waage, Skorpion, Schiffe, Steinbock, Wassermann, Fische, Widder. Man sieht, wie gering die Erhebung des Tierkreises am sommerlichen Himmel ist. Der Vollmond muß im August nur eben noch über dem Südhorizont kulminieren, wie im Februar die Sonne. Am Südhorizont kulminieren, wie im Februar die Sonne. Am Südhorizont kulminieren, wie im Februar die Sonne. Am Südhorizont kulminieren, wie im Februar die Sonne.

Die Planeten. Am Morgenhimmel bleibt Venus etwa 8 Stunden lang als prächtiger Morgenstern sichtbar. In den ersten Tagen des Monats findet man tief am Südhorizont, in den Horizontnächsten schwer erkennbar, den Planeten Merkur für etwa 4 Stunden. Am 23. vormittags 11 Uhr kommt er in obere Konjunktion mit der Sonne, ist daher schon vor Mitte August wieder in den Sonnenstrahlen unsichtbar, am 10./11. Oktober nach Merkur und Mars in Konjunktion, Merkur 9° 11' südlich, bei günstigem Wetter und freiem Horizont wird man verhoffen, die beiden am 10. über 11. morgens aufzufinden. Mars, der am 29. Juni in Konjunktion mit der Sonne und deshalb seit Juli unsichtbar war, taucht in diesen Tagen am südlichen Morgenhimmel wieder auf, Jupiter und Saturn sind unsichtbar. Uranus ist am 31. August nachmittags 4 Uhr in Opposition zur Sonne, daher in günstiger Lage. Neptun dagegen, im Krebs, kommt am 6. nachmittags 2 Uhr in Konjunktion mit der Sonne und ist daher unsichtbar.

Der Mond. Neumond am 8. abends 9 Uhr. — Erstes Viertel am 10. nachmittags 3 Uhr. — Vollmond am 18. nachmittags 4 Uhr. — Letztes Viertel am 26. nachmittags 2 Uhr.

Sternschnuppen sind alljährlich um den 10. August, den Laurentinstag, besonders häufig. Man erwartet heißen die Augustregen „Tränen des hl. Laurentius“.

Versammlung der Kinderreichen. Noch einmal wird auf die Veranstaltung der Kinderreichen (vier und mehr Kinder) bei Poppels heute abends 8 Uhr hingewiesen. Herr Professor Bachhaus aus Duisburg wird sprechen.

Von der Rheinpolizei. Seitens der Handelskammer wird uns geschrieben: Auf die Ausfuhrerliste nach dem unbesetzten Gebiet sind fernernicht gelehrt worden: die Garne der Textilfabriken 444—448 des deutschen Zolltarifs (Garne in verschiedenen Stärken, gefärbt, gefärbt, bedruckt, Baumwollgarne aller Art in Aufmachung für den Einzelverkauf).

Festgenommen wurde eine Frauensperson wegen nachlässigen Lasterhaltens.

Ein Hausbrand wurde abgelehrt, der einen Karton mit vier neuen Hosen gelassen hatte.

Strahnenraub. Einem Kind wurde auf der Niederstraße ein Geldbetrag in Höhe von 50 Mark entwendet.

Aus dem Landkreise.

Kommerskirchen, 30. Juli. In der letzten Gemeinderatsitzung macht der Vorsitzende zunächst eine Reihe von geschäftlichen Mitteilungen. Die für Bildung des Schulverbandes beschlossene Resolution ist freigegeben worden, während die beiden anderen Beschlüsse des Schulverbandes gepostet bleiben. Die Entscheidung für die Beschaffung in der Gemeinde wurde erheblich erhöht. Die näheren Veranlassungen der Erhebung des mit einem Kostenaufwande von 25 000 Mark auf dem hiesigen Friedhofe errichteten Kriegerdenkmals wurden besprochen. Verschiedene Anträge auf Erlass von Anstalts- und Bundes-Steuern wurden aus prinzipiellen Gründen abgelehnt. Wie in früheren Jahren, so soll auch in diesem Jahre eine Ziegenprämierung stattfinden. An Prämien wurden 600 Mark zur Verfügung gestellt in der Hoffnung, daß auch der Kreis eine Beihilfe gewährt. Ferner soll verhandelt werden, für die Ziegenhalter Kleie zu beschaffen. Der Schweinemarkt soll wieder in Fluß gebracht werden. Die Vergütung in Banium und die Dorfstraße in Gelm bis zur Kreuzung des Kirchplatzes sollen eine neue Belastung erhalten. Für den Kranzmann wurde ein neues Unterstell geschaffen. Die erforderlichen Kosten wurden bereitgestellt. Für die Abhaltung eines Koch- und Schiffsfestes wurden 200 Mark bewilligt. Weitere Maßnahmen zur Erhebung des Geldes hat der Gemeinderat nicht für erforderlich. Die Kosten der archaischen Totenheime sollen vom 1. Oktober d. J. ab nicht mehr von der Gemeinde getragen werden. Zum Armen- und Waisenbegrißvorsitz für Kommerskirchen wählte Gemeinderat Herr Landwirt Hermann Krüger. Den Gemeindefreien sollen bei Dienstleistungen Entschädigungen nach den Sätzen der Staatsbeamten gezahlt werden. Der Vorsitzende erhielt den Auftrag, wegen Erhaltung der Post hierüber eine Eingabe an das Postministerium zu richten. Zur Redung der Kosten des Ankaufs eines Terrains von 8 1/2 Morgen in Gelm, das dem Ankauf des Terrains vorstehend soll eine neue Straße offengelegt werden. Bis zur Bebauung wird das erneuerte Terrain parzelliert als Gartenland

verpachtet. Die Einrichtung einer Fortbildungsschule wurde eingehend besprochen. Des Abens einer solchen war sich der Gemeinderat bewußt. Die Beschaffung mußte aber verlagert werden, weil es noch an einer vollen Ueberlegung über die finanzielle Lage der Gemeinde fehlt. Es soll zunächst abgemacht werden, welcher Betrag der Staat an Einkommensteuer überreicht, was an die Landbesitzer zu zahlen ist und was an Gewerbesteuer aufkommt. Die Erweiterung des Friedhofes wurde verlagert. Da zur Zeit die Grundbesitzer zu hoch sind. Den Verein für Schlingenspflege stellte der Gemeinderat 250 Mark zur Verfügung. Der vorliegende Antrag auf Verlegung der Friedhöfe wurde zurückgezogen, da in diesem Jahre durch die Kirmes eine Erhebung in der Größe der Kirmesstraße nicht zu erwarten ist. Eine erhöhte Versicherung der Mitglieder der Feuerwehr wurde beschlossen und der erforderliche Beitrag bereitgestellt.

Aus Aah und Fern.

Düsseldorf, 30. Juli. Heute morgen erschienen in der Wohnung des Abg. E. Lenz (Zem.) drei französische Geheimpolizisten und erklärten ihn für verhaftet. Er wurde vor die französische Befehlshaberbehörde gebracht, wo ihn der Zivilkommissar erklärte, er habe den Auftrag, ihn wegen seines Anfang Juli im „Welt Tagblatt“ und in der Grenzlandkorrespondenz erschienenen Artikels zu bestrafen. Diese Behauptung erwiderte sich u. a. auf die Mitteilung, daß die Behauptung, die Arbeitslosigkeit am Rhein sei infolge der Sanktionen entstanden, falsch sei, was sich schon daraus ergebe, daß in allen Staaten Arbeitslosigkeit herrsche. Auch andere Angaben des Auftrages wurden als nicht zutreffend dargestellt; z. B. wurde behauptet, die Befehlshaber hätten keine 400 Wohnungen in Düsseldorf benötigt. Schließlich der gefesselten Ausweisung wurde mitgeteilt, daß nur 19 derselben auf politische Gründe zurückzuführen seien, die anderen aber seien im Interesse der Befehlshaberbehörde aus hygienischen Gründen erfolgt. Es wurde auch bestritten, daß überhaupt eine Verhaftung des Abgeordneten stattgefunden hätte, sondern er sei zum Erscheinen geblieben worden. Durch Gegenüberstellung mit dem Führer der Geheimpolizisten wurde festgestellt, daß dieser die Verhaftung ausdrücklich ausgeschlossen habe. Schließlich wurde der Abgeordnete, nachdem der Kommissar erklärte, daß es sich um einen jungen Beamten handele, entlassen.

M. Gladbach, 30. Juli. In den letzten Tagen wurden die Zuwanderer der Stadtverordneten aus den eingemeindeten Orten für die neue, am 1. August in Kraft tretende, Großstadt M. Gladbach vorgenommen. Die Gesamtzahl der Stadtverordneten beträgt 30 gegenüber 48 in der bisherigen Stadt M. Gladbach. Von den 30 Stadtverordneten gehören 49 zum Zentrum, 5 zur Mittelstandspartei, 8 zur liberalen Arbeitsgemeinschaft und 18 zur Sozialdemokratie.

Ahn, 30. Juli. Beim Baden im offenen Rhein sind in den letzten Tagen wieder mehrere Personen ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. — Ein Wirt von hier nach während einer Meistour in erhittem Zustande in der Wölse ein Bad, wobei er einen Schlaganfall erlitten hat und nur noch als Leiche herausgeholt werden konnte. — Auf traurige Weise ist die bekannte Köhler-Geheimwirthin und Wirthschafterin Frau Maria Meyer-Sonntag ums Leben gekommen. Sie wollte sich am Donnerstagabend in das Metzgerhospiz begeben; auf der Freitagsstraße wurde sie beim Ueberqueren der Straße von einem holländischen Automobil überfahren und tödlich verletzt.

Gelsenkirchen, 30. Juli. Der Apotheker H. hatte feinerzeit durch Vernechtung eines vom Arzt verordneten Heilmittels den Tod zweier 11-jähriger Kinder im benachbarten Gildray verschuldet, welche infolge Vergiftung starben, und mußte sich daher nunmehr vor der Strafkammer in Nachen verantworten. Der schon bestrafte Angeklagte gab sein Verbrechen unumwunden an. Das Urteil der Strafkammer lautete auf zwei Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in zwei Fällen. Es wurde Strafbefehl bewilligt.

Aus der Eifel, 30. Juli. Nach Berichten aus der Eifel ist der Stand der Felder, mit Ausnahme derjenigen auf schlechten Böden mit nur geringer Reife, durchweg gut, jedenfalls besser als in der Rheinlinie, da die Eifel verhältnismäßig niederschlagsreicher ist. In den Dörfern um die Höhe der Eifel herum findet man allenthalben schöne Äckerfrucht und gute Kartoffelfelder. Auch die Wiesen stehen üppig und frisch.

Nachgang der Postdiebstähle.

In vielen Ländern sind während des Krieges so wie in der Nachkriegszeit wie bei der Eisenbahn so auch bei der Post die Ausgaben für Entschädigungen sehr bedeutend geblieben. Die Postverwaltung der Schweiz berechnet für ihren Bereich nach dem neuesten Verwaltungsbericht die Zunahme der Paketverluste gegenüber der Vorkriegszeit auf 675 v. H.

In Frankreich haben sich nach dem „Temps“ die Ausgaben für Entschädigungen bei der Post von 1,5 Millionen Franken in der Vorkriegszeit auf 24 Millionen Franken, also um 1600 v. H. vermindert. Der Nachgang des französischen Paketverkehrs macht dabei etwa den fünften Teil des deutschen aus.

Die Reichspostverwaltung kam vor dem Kriege in ihrem Haushalt mit einer Jahressumme von 240 000 Mark aus, um daraus alle Entschädigungen zu bestreiten. Die Entschädigungen betragen, dagegen erreichten diese Ausgaben im Rechnungsjahre 1916 1 Million, 1917 5 Millionen, 1918 10 Millionen und 1919 — so die gleichartigen Ausgaben bei der Reichspostverwaltung nach einer kürzlich von ihr. Der Presse gemachten Mitteilung inwischen auf 120 Millionen Mark angewachsen waren. — Den vierten Teil davon, also 30 Millionen Mark, im Rechnungsjahre 1920 hat sich die Ausgaben bei den Entschädigungen weiter erhöht. Die Hauptabgabe an Postgut, nämlich während der längeren Aufwachen, die die Güterzüge auf den Rangierbahnhöfen erleiden, zu erbrechen und zu berauben. Das Publikum glaubte, sich hiergegen erfolgreich dadurch zu sichern, daß es in weiten Umfang dazu überging, gewöhnliche Pakete unter Verlangung zu versenden. Infolgedessen schwoll die Zahl der Wertpakete derart an, daß sie sich unterwegs im Großbetriebe der Post nicht mehr ordnungsmäßig bearbeiten ließen. Vor allem galt dies von ihrer Behandlung in den fahrenden Postkärren, den Waggons. Hier konnten die Wertpakete schließlich wegen Mangels überhaupt nicht mehr untergebracht werden, da die Zahl der Eisenbahnzüge auf einen Bruchteil des Friedensverkehrsplan der Vorkriegszeit hatte beschränkt werden müssen. Unter diesem Druck der Verhältnisse sah sich die Postverwaltung aus-

gangs 1919 gezwungen, in ihrem inneren Betriebe von dem Eingangsverkehr der Wertpakete bis 3000 Mark vorläufig abzugeben. Solche Wertpakete mußten fortan mit den gewöhnlichen Paketen in nicht von Postpersonal begleiteten verschlossenen Eisenbahnwaggons befördert werden. Hierdurch waren sie aber der Entwendung und Beraubung durch unredliche Elemente jetzt ebenso ausgesetzt wie die gewöhnlichen Pakete. Dieser unerwünschte Zustand dauerte bis September 1920. Inzwischen hatte die Reichspostverwaltung den an das Publikum zu zahlenden Vergütungsfuß für verlorene oder beschädigte gewöhnliche Pakete namhaft erhöht, so daß jetzt nach und nach ein Rückgang in der Zahl der Wertpakete eintrat. Vor allem aber waren inzwischen auch die Beförderungsverhältnisse bei der Eisenbahn besser geworden. Die Postverwaltung konnte infolgedessen jetzt die Wertpakete wieder wie in der Vorkriegszeit besonders behandeln. Unter der Wirkung dieser Maßnahme sind die Fälle der Veruntreuung von Wertpaketen erheblich zurückgegangen, nämlich von 11 000 Stück im zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1920 auf 3000 Stück im 1. Viertel des Rechnungsjahres 1921. Dementprechend haben sich die Entschädigungen für diese Entwendungen vermindert von 8 Millionen im zweiten Viertel 1920 auf 4,8 Millionen im ersten Viertel 1921. In wessen Umfang tritt der tatsächliche Nachgang hierbei noch nicht in der Erscheinung, weil die Erhöhung der Entschädigung immer eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, und deshalb die Zahlen für das erste Viertel 1921 noch eine größere Menge von Entschädigungen aus der vor September 1920 liegenden Zeit mit enthalten. Nach sonstigen Maßnahmen der Postverwaltung, insbesondere die Verhinderung des Lieberwachtens namentlich auch in dem besonders gefährdeten rheinisch-westfälischen Industriegebiete, ferner die ständige Einwirkung auf das Postpersonal, an der Ermittlung von Postdieben mitzuwirken, sowie die Ausmischung zahlreicher unzuverlässiger Postkassen und ihr Ersatz durch Postkassenbeamte haben zu jenem Ergebnis mit dazu beigetragen. Es ist hiernach zu erwarten, daß die Sicherheit im Postbetriebe fortgesetzt weiter zunimmt.

Humoristisches.

Unmöglich. Als der Dichter Gahdorn auf seinem Sterbebette lag, fragte er seinen Arzt, was es eigentlich für eine Krankheit sei, an der er leide. „Es ist die Brustwahrheit“, mein lieber Freund“, flüchte ihn der Doktor auf. „Nein, das ist ganz unmöglich“, rief der Dichter entsetzt. „Da müßten Sie sich irren.“ „Ich habe doch in meinem ganzen Leben keinen Tropfen Wahrheit getrunken!“

Durch die Teeküche. Schwiegermutter: „Mein Schwiegersohn hat mir Karawantee geschickt, worin hält mich denn der eigentümlich?“

Spiel und Sport.

Rennen zu Neuß.

Fünfter Tag.

Das große Reuther Sommer-Meeting, das sich in gewohnter Weise über drei Tage erstreckt, nahm mit dem fünften Rennen einen vielversprechenden Anfang. Das Wetter war der Veranstaltung günstig; die Sonne meinte es gar zu gut, wenn es auch nicht stünimer war wie in den letzten Tagen und Wochen. Der Besuch der Bahn war sehr gut auf allen Plätzen, der Umsatz an Totalisator auf gewohnter Höhe. Die Quoten waren durchweg nicht allzu groß, nur das dritte Rennen endete mit einer kleinen Ueberzahlung.

Was die sportliche Seite des Tages angeht, so verdient die beste Note. Ausnahmslos waren die Rennen gut besetzt. Sechs Pferde am Ablauf war das wenigste, während die ersten Rennen sogar 10 bzw. 13 Konkurrenten am Start sahen. Insgesamt starteten in den sieben Rennen 59 Pferden. Daß die Fahrer trotz der langen Trockenheit so hart anhielten, ist dem Umstände anzuschreiben, daß das Gefühl dank den Bemühungen des Rennvereins sich in besserer Verfassung befand. Es war dem Auge eine Freude, die frischen, leicht grünen Wälder des Geländes flammend zu sehen.

Die Rennen nahmen alle einen interessanten Verlauf und fanden mehrmals in erbitterte Entschlüsse aus. Die erste Entscheidung fiel an Bassilist, der nur mit Kopfänge gewann. Ein Protest gegen den Sieger wurde abgewiesen. Das folgende Rennen landete Mercantill, das Ende war wieder äußerst knapp. Ueberlegen siegte dagegen Cierbecher im nächsten Rennen. Zwei Abzüge verließen harmlos. Im vierten Rennen triumphierte der aus Berlin entlassene Mercantill (Reich). Das fünfte Rennen, das Reuther Heldenrennen, fiel nach dem unglücklichen Verlauf an die Rolle, auf der der erste sein zweites Rennen am Tage gewann. Rittmeister Braune stieg in diesem Rennen in den Sattel und kam auf den dritten Platz. Nicht gewinnend leicht das sechste Rennen, während Drilus, der siegreichste, das Schlußrennen erst im letzten Augenblick um einen Hals aus dem Feuer riß. Einen bösen Sturz hat Courier im vorletzten Rennen. Der alte Geigist erlitt einen sehr schweren Niederbruch.

Nachfolgend die genauen Ergebnisse:

1. Sommer - Rennen. 20 000 Mark. 1400 Meter. 1. Herrn Moskates Bassilist (Reich), 2. Adolfs, 3. Sent Mähle, 4. Gellist, 5. Landratte. Ferner: Tonart, Wellenbaum, Reth, Charlotte II, Fritz II. 10 Pferde liefen. Rängen: Kopf - Hals - 1/2. Tot. 39; 16, 30, 25.
2. Drusus - Rennen. 24 000 Mark. 1600 Meter. 1. Freiherz v. Wönningshausen Mercantill (Reich), 2. Bassilist, 3. Adolfs, 4. Schirke, 5. Osmann. Ferner: Edin, Gunne, Ankerpfeifer, Friedländer, Clemente, Jlen, Parma, Adolfs, 13 Pferde liefen. Rängen: Hals - 1/2 - 1/2. Tot. 44; 18, 20, 25.
3. Quirinus - Gärten - Rennen. 20 000 Mark. 2400 Meter. 1. Herrn Hans Cierbecher (Certe), 2. Mozart, 3. Gellist, 4. Propeller, 5. Osmann. Ferner: Fremde (gefallen), Serenade (gefallen), Elre (ausgebrochen), Reiter Nidam (ausgebrochen), 9 Pferde liefen. Rängen: 1/2 - Kopf - 12. Tot. 81; 23, 91, 14.
4. Preis von Köln. Ehrenpreis und 25 000 Mark. 2000 Meter. 1. Frau Rauh's Brandmeister (Reich), 2. Angel, 3. Windbraut, 4. Tid, 5. Gif. Ferner: Rheinhardt, Gellist, 7 Pferde liefen. Rängen: 1/2 - 5 - 4. Tot. 25; 13, 13, 10.
5. Reuther Gärtenrennen. Ehrenpreis und 40 000 Mark. 3200 Meter. 1. Herrn de Bruns Rote Rose (Certe), 2. Mentor II, 3. Astro, 4. Panzgräfin, 5. Berber, 6. Landmann. Ferner: Irene (ausgebrochen), 7 Pferde liefen. Rängen: 1/2 - 1/2 - 8. Tot. 69; 13, 12, 12.
6. Erst - Fächrennen. 20 000 Mark. 8800 Meter. 1. Gellist Gächrenns Pichit (Bonnet), 2. Reiter, 3. Rottmann, 4. Riegner, 5. Rottmann, 6. Rottmann, 7. Rottmann, 8. Rottmann, 9. Rottmann, 10. Rottmann, 11. Rottmann, 12. Rottmann, 13. Rottmann, 14. Rottmann, 15. Rottmann, 16. Rottmann, 17. Rottmann, 18. Rottmann, 19. Rottmann, 20. Rottmann, 21. Rottmann, 22. Rottmann, 23. Rottmann, 24. Rottmann, 25. Rottmann, 26. Rottmann, 27. Rottmann, 28. Rottmann, 29. Rottmann, 30. Rottmann, 31. Rottmann, 32. Rottmann, 33. Rottmann, 34. Rottmann, 35. Rottmann, 36. Rottmann, 37. Rottmann, 38. Rottmann, 39. Rottmann, 40. Rottmann, 41. Rottmann, 42. Rottmann, 43. Rottmann, 44. Rottmann, 45. Rottmann, 46. Rottmann, 47. Rottmann, 48. Rottmann, 49. Rottmann, 50. Rottmann, 51. Rottmann, 52. Rottmann, 53. Rottmann, 54. Rottmann, 55. Rottmann, 56. Rottmann, 57. Rottmann, 58. Rottmann, 59. Rottmann, 60. Rottmann, 61. Rottmann, 62. Rottmann, 63. Rottmann, 64. Rottmann, 65. Rottmann, 66. Rottmann, 67. Rottmann, 68. Rottmann, 69. Rottmann, 70. Rottmann, 71. Rottmann, 72. Rottmann, 73. Rottmann, 74. Rottmann, 75. Rottmann, 76. Rottmann, 77. Rottmann, 78. Rottmann, 79. Rottmann, 80. Rottmann, 81. Rottmann, 82. Rottmann, 83. Rottmann, 84. Rottmann, 85. Rottmann, 86. Rottmann, 87. Rottmann, 88. Rottmann, 89. Rottmann, 90. Rottmann, 91. Rottmann, 92. Rottmann, 93. Rottmann, 94. Rottmann, 95. Rottmann, 96. Rottmann, 97. Rottmann, 98. Rottmann, 99. Rottmann, 100. Rottmann, 101. Rottmann, 102. Rottmann, 103. Rottmann, 104. Rottmann, 105. Rottmann, 106. Rottmann, 107. Rottmann, 108. Rottmann, 109. Rottmann, 110. Rottmann, 111. Rottmann, 112. Rottmann, 113. Rottmann, 114. Rottmann, 115. Rottmann, 116. Rottmann, 117. Rottmann, 118. Rottmann, 119. Rottmann, 120. Rottmann, 121. Rottmann, 122. Rottmann, 123. Rottmann, 124. Rottmann, 125. Rottmann, 126. Rottmann, 127. Rottmann, 128. Rottmann, 129. Rottmann, 130. Rottmann, 131. Rottmann, 132. Rottmann, 133. Rottmann, 134. Rottmann, 135. Rottmann, 136. Rottmann, 137. Rottmann, 138. Rottmann, 139. Rottmann, 140. Rottmann, 141. Rottmann, 142. Rottmann, 143. Rottmann, 144. Rottmann, 145. Rottmann, 146. Rottmann, 147. Rottmann, 148. Rottmann, 149. Rottmann, 150. Rottmann, 151. Rottmann, 152. Rottmann, 153. Rottmann, 154. Rottmann, 155. Rottmann, 156. Rottmann, 157. Rottmann, 158. Rottmann, 159. Rottmann, 160. Rottmann, 161. Rottmann, 162. Rottmann, 163. Rottmann, 164. Rottmann, 165. Rottmann, 166. Rottmann, 167. Rottmann, 168. Rottmann, 169. Rottmann, 170. Rottmann, 171. Rottmann, 172. Rottmann, 173. Rottmann, 174. Rottmann, 175. Rottmann, 176. Rottmann, 177. Rottmann, 178. Rottmann, 179. Rottmann, 180. Rottmann, 181. Rottmann, 182. Rottmann, 183. Rottmann, 184. Rottmann, 185. Rottmann, 186. Rottmann, 187. Rottmann, 188. Rottmann, 189. Rottmann, 190. Rottmann, 191. Rottmann, 192. Rottmann, 193. Rottmann, 194. Rottmann, 195. Rottmann, 196. Rottmann, 197. Rottmann, 198. Rottmann, 199. Rottmann, 200. Rottmann, 201. Rottmann, 202. Rottmann, 203. Rottmann, 204. Rottmann, 205. Rottmann, 206. Rottmann, 207. Rottmann, 208. Rottmann, 209. Rottmann, 210. Rottmann, 211. Rottmann, 212. Rottmann, 213. Rottmann, 214. Rottmann, 215. Rottmann, 216. Rottmann, 217. Rottmann, 218. Rottmann, 219. Rottmann, 220. Rottmann, 221. Rottmann, 222. Rottmann, 223. Rottmann, 224. Rottmann, 225. Rottmann, 226. Rottmann, 227. Rottmann, 228. Rottmann, 229. Rottmann, 230. Rottmann, 231. Rottmann, 232. Rottmann, 233. Rottmann, 234. Rottmann, 235. Rottmann, 236. Rottmann, 237. Rottmann, 238. Rottmann, 239. Rottmann, 240. Rottmann, 241. Rottmann, 242. Rottmann, 243. Rottmann, 244. Rottmann, 245. Rottmann, 246. Rottmann, 247. Rottmann, 248. Rottmann, 249. Rottmann, 250. Rottmann, 251. Rottmann, 252. Rottmann, 253. Rottmann, 254. Rottmann, 255. Rottmann, 256. Rottmann, 257. Rottmann, 258. Rottmann, 259. Rottmann, 260. Rottmann, 261. Rottmann, 262. Rottmann, 263. Rottmann, 264. Rottmann, 265. Rottmann, 266. Rottmann, 267. Rottmann, 268. Rottmann, 269. Rottmann, 270. Rottmann, 271. Rottmann, 272. Rottmann, 273. Rottmann, 274. Rottmann, 275. Rottmann, 276. Rottmann, 277. Rottmann, 278. Rottmann, 279. Rottmann, 280. Rottmann, 281. Rottmann, 282. Rottmann, 283. Rottmann, 284. Rottmann, 285. Rottmann, 286. Rottmann, 287. Rottmann, 288. Rottmann, 289. Rottmann, 290. Rottmann, 291. Rottmann, 292. Rottmann, 293. Rottmann, 294. Rottmann, 295. Rottmann, 296. Rottmann, 297. Rottmann, 298. Rottmann, 299. Rottmann, 300. Rottmann, 301. Rottmann, 302. Rottmann, 303. Rottmann, 304. Rottmann, 305. Rottmann, 306. Rottmann, 307. Rottmann, 308. Rottmann, 309. Rottmann, 310. Rottmann, 311. Rottmann, 312. Rottmann, 313. Rottmann, 314. Rottmann, 315. Rottmann, 316. Rottmann, 317. Rottmann, 318. Rottmann, 319. Rottmann, 320. Rottmann, 321. Rottmann, 322. Rottmann, 323. Rottmann, 324. Rottmann, 325. Rottmann, 326. Rottmann, 327. Rottmann, 328. Rottmann, 329. Rottmann, 330. Rottmann, 331. Rottmann, 332. Rottmann, 333. Rottmann, 334. Rottmann, 335. Rottmann, 336. Rottmann, 337. Rottmann, 338. Rottmann, 339. Rottmann, 340. Rottmann, 341. Rottmann, 342. Rottmann, 343. Rottmann, 344. Rottmann, 345. Rottmann, 346. Rottmann, 347. Rottmann, 348. Rottmann, 349. Rottmann, 350. Rottmann, 351. Rottmann, 352. Rottmann, 353. Rottmann, 354. Rottmann, 355. Rottmann, 356. Rottmann, 357. Rottmann, 358. Rottmann, 359. Rottmann, 360. Rottmann, 361. Rottmann, 362. Rottmann, 363. Rottmann, 364. Rottmann, 365. Rottmann, 366. Rottmann, 367. Rottmann, 368. Rottmann, 369. Rottmann, 370. Rottmann, 371. Rottmann, 372. Rottmann, 373. Rottmann, 374. Rottmann, 375. Rottmann, 376. Rottmann, 377. Rottmann, 378. Rottmann, 379. Rottmann, 380. Rottmann, 381. Rottmann, 382. Rottmann, 383. Rottmann, 384. Rottmann, 385. Rottmann, 386. Rottmann, 387. Rottmann, 388. Rottmann, 389. Rottmann, 390. Rottmann, 391. Rottmann, 392. Rottmann, 393. Rottmann, 394. Rottmann, 395. Rottmann, 396. Rottmann, 397. Rottmann, 398. Rottmann, 399. Rottmann, 400. Rottmann, 401. Rottmann, 402. Rottmann, 403. Rottmann, 404. Rottmann, 405. Rottmann, 406. Rottmann, 407. Rottmann, 408. Rottmann, 409. Rottmann, 410. Rottmann, 411. Rottmann, 412. Rottmann, 413. Rottmann, 414. Rottmann, 415. Rottmann, 416. Rottmann, 417. Rottmann, 418. Rottmann, 419. Rottmann, 420. Rottmann, 421. Rottmann, 422. Rottmann, 423. Rottmann, 424. Rottmann, 425. Rottmann, 426. Rottmann, 427. Rottmann, 428. Rottmann, 429. Rottmann, 430. Rottmann, 431. Rottmann, 432. Rottmann, 433. Rottmann, 434. Rottmann, 435. Rottmann, 436. Rottmann, 437. Rottmann, 438. Rottmann, 439. Rottmann, 440. Rottmann, 441. Rottmann, 442. Rottmann, 443. Rottmann, 444. Rottmann, 445. Rottmann, 446. Rottmann, 447. Rottmann, 448. Rottmann, 449. Rottmann, 450. Rottmann, 451. Rottmann, 452. Rottmann, 453. Rottmann, 454. Rottmann, 455. Rottmann, 456. Rottmann, 457. Rottmann, 458. Rottmann, 459. Rottmann, 460. Rottmann, 461. Rottmann, 462. Rottmann, 463. Rottmann, 464. Rottmann, 465. Rottmann, 466. Rottmann, 467. Rottmann, 468. Rottmann, 469. Rottmann, 470. Rottmann, 471. Rottmann, 472. Rottmann, 473. Rottmann, 474. Rottmann, 475. Rottmann, 476. Rottmann, 477. Rottmann, 478. Rottmann, 479. Rottmann, 480. Rottmann, 481. Rottmann, 482. Rottmann, 483. Rottmann, 484. Rottmann, 485. Rottmann, 486. Rottmann, 487. Rottmann, 488. Rottmann, 489. Rottmann, 490. Rottmann, 491. Rottmann, 492. Rottmann, 493. Rottmann, 494. Rottmann, 495. Rottmann, 496. Rottmann, 497. Rottmann, 498. Rottmann, 499. Rottmann, 500. Rottmann, 501. Rottmann, 502. Rottmann, 503. Rottmann, 504. Rottmann, 505. Rottmann, 506. Rottmann, 507. Rottmann, 508. Rottmann, 509. Rottmann, 510. Rottmann, 511. Rottmann, 512. Rottmann, 513. Rottmann, 514. Rottmann, 515. Rottmann, 516. Rottmann, 517. Rottmann, 518. Rottmann, 519. Rottmann, 520. Rottmann, 521. Rottmann, 522. Rottmann, 523. Rottmann, 524. Rottmann, 525. Rottmann, 526. Rottmann, 527. Rottmann, 528. Rottmann, 529. Rottmann, 530. Rottmann, 531. Rottmann, 532. Rottmann, 533. Rottmann, 534. Rottmann, 535. Rottmann, 536. Rottmann, 537. Rottmann, 538. Rottmann, 539. Rottmann, 540. Rottmann, 541. Rottmann, 542. Rottmann, 543. Rottmann, 544. Rottmann, 545. Rottmann, 546. Rottmann, 547. Rottmann, 548. Rottmann, 549. Rottmann, 550. Rottmann, 551. Rottmann, 552. Rottmann, 553. Rottmann, 554. Rottmann, 555. Rottmann, 556. Rottmann, 557. Rottmann, 558. Rottmann, 559. Rottmann, 560. Rottmann, 561. Rottmann, 562. Rottmann, 563. Rottmann, 564. Rottmann, 565.

